

NEWSLETTER

24.08.2021

Avenue ID: 1460
Artikel: 5
Folgeseiten: 5

Print



19.08.2021 Aargauer Zeitung / Brugg
Musik im Hochchor - Astrophil & Stella

01

News Websites



20.08.2021 bremgarterbezirksanzeiger.ch / Bremgarter Bezirks Anzeiger Online
Umfassendste Präsentation seines Werks

02



20.08.2021 watson.ch / Watson
Eine Mischung aus Jazz und Rock

03



20.08.2021 watson.ch / Watson
Peter Pan bringt ihr fliegen bei

05



19.08.2021 seetalerbote.ch / Seetaler Bote Online
«Auch ich in Arkadien» – die Sehnsucht nach der Ferne

07



Musik im Hochchor – Astrophil & Stella

Metamorphosis. Virtuose italienische Instrumentalmusik um 1600. Kompositionen, Diminutionen und Arrangements in der Klosterkirche Muri.

Mit Eintritt und Vorverkauf. Astrophil & Stella: Johanna Bartz (Renaissancetraverso), Darina Ablogina (Renaissancetraverso), Claire Piganiol (Harfe), Anna Danilevskaia (Viola da gamba), Julio Caballero Pérez (Orgel).

Um die vorgegebenen Abstände einzuhalten werden die Hochchorkonzerte im Oktogon durchgeführt. Die Anzahl der Plätze werden nach den Vorgaben des Bundes zur Verfügung gestellt. Bei jeder Erhöhung der Zuhörerkapazitäten werden weitere Plätze zur Buchung freigeschaltet. Danke fürs Verständnis.

www.klosterkirche-muri.ch

**Klosterkirche, Marktstrasse 12,
Samstag, 28. August, 19.30–20.30 Uhr
Vorverkauf: www.murikultur.ch**



Muri

Umfassendste Präsentation seines Werks

Fr, 20. Aug. 2021

Führung im Museum Caspar Wolf

Die nächste öffentliche Führung im Museum Caspar Wolf, Muri, findet am Sonntag, 22. August, um 14 Uhr statt.

Das Museum Caspar Wolf vermittelt in anschaulicher Weise die wechselvolle Karriere dieses einfachen Mannes aus Muri sowie die aussergewöhnliche Entwicklung seines künstlerischen Werks. Es würdigt den Pionier der Alpenmalerei Caspar Wolf (1735–1783) mit einer speziell konzipierten Ausstellung – der umfassendsten permanenten Präsentation seines Werkes überhaupt – und mit wechselnden Kabinettausstellungen zu verschiedenen Aspekten im Zusammenhang mit Caspar Wolf, seiner Kunst, seiner Zeit und seinen Themen. Treffpunkt ist beim Besucherzentrum von Muri Info. Es gilt Maskenpflicht. Die Führung dauert rund eine Stunde. – red





watson
8005 Zürich
044 508 39 39
<https://www.watson.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 2'160'000
Page Visits: 15'166'600



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 81579865
Ausschnitt Seite: 1/2

News Websites

Eine Mischung aus Jazz und Rock

Zum vierzehnten Mal stand «Forq» auf der «Musig im Pfligidach» – Bühne. Das Instrumentalquartett schaffte es auch dieses Mal, dem Publikum die Sprache zu verschlagen, und das ganz ohne Worte. Gitarrist Chris Mcquee, Bassist Kevin Scott, Drummer Jason «JT» Thomas und Keyboarder Henry Hey überzeugten auch dieses Mal mit ihrem dynamischen Sound und ihrer Vorliebe für die Forschung von Klängen.

20.08.21, «Forq ist immer für eine Überraschung gut. Die Lieder, die sie auf den Konzerten spielen, sind immer wieder anders. Jedes Lied bei jedem Konzert wirkt auf ihre eigene Art und Weise speziell und einzigartig. Das schätze ich an Forq sehr.»

Kaltrina Ramoja

Welcome Back

Vor rund fünfzehn Jahren war «Forq» zum ersten Mal in Muri anzutreffen. Gründer und Keyboarder Henry Hey sieht «Musig im Pfligidach» schon als zweites Zuhause. Nach dem ersten Lied legte er eine kleine Pause ein und spricht zum Publikum. Mit einem warmherzigen Lächeln und einem «It's great to be back», begrüßte er die Zuschauer. Das waren auch die einzigen, wenigen Worte an diesem Konzert. «Forq» ist dafür bekannt, ohne grossen Worte die Zuschauer umzuhausen.

Die Autorin ist Schülerin an der Kanti Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.

Ein Konzert voller Überraschungen

Schon von der ersten Minute an hat die Band das Publikum in ihrem Bann. Mit Melodien, die geprägt werden von japanischen Computerspielen, bis hin zu Liedern, bei denen man Flammen vor Augen hatte, wurde das Publikum vollumfänglich verwöhnt. Mit einer Mischung zwischen Rock und Jazz war die Spannung bis zur letzten Minute im «Pfligidach» vorhanden.

«Forq ist immer für eine Überraschung gut. Die Lieder, die sie auf den Konzerten spielen, sind immer wieder anders. Jedes Lied bei jedem Konzert wirkt auf ihre eigene Art und Weise speziell und einzigartig. Das schätze ich an Forq sehr.»

Auch Lieder vom neuen Vinyl Album wurden gespielt, was dem Livekonzert an diesem Abend eine ganz spezielle Bedeutung gab.

Live Vinyl Album exklusiv aus Muri

Zum überhaup ersten Mal nahm «Forq» ein Vinyl Album auf und das ausgerechnet für NEWVELLE.MURI aus Muri. Das Album ist eines von insgesamt sechs Alben, die allesamt im Pfligidach aufgenommen wurden und in einer Box kommen.

Nebst dem Album von «Forq» – die passend «Aargau» benannt wurde – sind noch Aufnahmen von namhaften Artisten wie Gilad Hekselman, Nadjé Noordhuis Quintet, Eric Harland, Marta Gómez & Andres Rotmistrovsky Duo sowie Gadi Lehavi in der Box vorhanden. Die komplette Box kann man auf der Webseite www.newvelle-records.com bestellen oder bei einem Besuch im «Musig im Pfligidach» vor Ort kaufen.

Hinweis Die Autorin ist Schülerin an der Kanti Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.



watson
8005 Zürich
044 508 39 39
<https://www.watson.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 2'160'000
Page Visits: 15'166'600

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 81579865
Ausschnitt Seite: 2/2

News Websites



Video: YouTube/Stephan Diethelm



watson
8005 Zürich
044 508 39 39
<https://www.watson.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Infoseiten
UUpM: 2'160'000
Page Visits: 15'166'600



Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 81579867
Ausschnitt Seite: 1/2

News Websites

Peter Pan bringt ihr fliegen bei

Am speziellen Sonntagabend wird in Muri 20 Jahre «Musig im Pflegidach» gefeiert. Mit Wein und Gitarre in der Hand bringt die Sängerin Lau Noah das Publikum zum Schweben.

20.08.21

Fiona Shehu

«Ich bin hier, weil in Muri Weltmusik gespielt wird. Deshalb bin ich von Zürich bis nach Muri gekommen.» «Ich vertraue dem Leiter und Organisator Stephan Diethelm, aus diesem Grund bin ich hier. Meine Erwartungen haben sich erfüllt.» «Sie ist wie aus einem anderen Planeten, ihre Stimme fasziniert mich.», so beschreiben die Konzertbesucher und Konzertbesucherinnen den atemberaubenden Auftritt von Lau Noah. Sie ist das «!»-Tüpfelchen an diesem Abend.

Die Autorin ist Schülerin an der Kanti Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.

Musik teleportiert das Publikum

Eine zierliche Frau betritt die Bühne und setzt sich auf den Stuhl. Sanft umgreift sie die Gitarre und findet so ihren Halt. Ihre Hände zittern, doch sie weiss, was sie tut und tun wird. Deshalb lächelt sie zuerst zum Publikum und schliesst dann ihre Augen. Die Gespräche verstummen auf einmal, das Licht fällt auf die katalanische Künstlerin. Lau Noah fängt an zu singen. Zuerst singt sie sanft, dann kräftig und wieder sanft. Durch die Klänge der Gitarre und Lau Noahs beruhigender Stimme, befindet sich das Publikum nicht in einem Saal, sondern an einem nächtlichen Spaziergang in Spanien.

Die Strassenlaternen erleuchten die Küste und im Hintergrund hört man eine feine, leichte Stimme. Die einzelnen spanischen Wörter verstehen die meisten Zuhörer und Zuhörerinnen nicht, doch die Stimmung und Emotionen im Song sind zweifellos aus dem Gesicht der Sängerin abzulesen. Lau Noah kann nicht nur auf Spanisch, sondern auch auf Hebräisch und Englisch singen. Der nächste Halt ist New York. Vor Augen sieht man ihren Wohnort und Lau Noahs Freunde, welche mit ihr, ihre Lieder singen.

Öffne die Augen

«Peter Pan is my favorite Disney movie. » (Peter Pan ist mein Lieblings-Disney-Film), erzählt Lau Noah. Die Soundtracks von Disney bringen Lau in eine andere Welt. Die Animation bewegt sich zu der Musik, was Gefühle in Lau Noah auslöst. Gefühle wie Freiheit, wie in Peter Pans Film, als er zur Musik fliegt. «You have to develop the capacity to see beauty everywhere, you can focus on the way the light touches a roof of the house and be inspired by that. » (Man muss die Fähigkeit entwickeln, Schönheit überall zu sehen, man kann sich auf die Art und Weise konzentrieren, wie das Licht ein Hausdach berührt und sich davon inspirieren lassen.), so Lau Noah. Durch ihre Inspirationen kann das Publikum mitschweben, in ihre Welt eintauchen und die Schönheit überall sehen.

Zufällige Musikkarriere

«Child, your eyes are dying because of carelessly using the gods of pleasure, blind to the gift of beauty..), mit diesem Ausschnitt aus ihrem Lied "La Belleza" (Die Schönheit) zeigt Lau Noah wie sie mit den Wörtern umgeht. Ihre Texte verfasst sie aus dem alltäglichen Leben oder ihren Träumen. Sanft spricht sie die Wörter aus, so fühlt sich das Publikum federleicht.

«I wanted to be an Archaeologist, I didn't want to do a music career, but it came naturally and by chance. I also could have been a painter or a writer. » (Ich wollte Archäologin werden, ich wollte keine Musikkarriere machen, aber es kam ganz natürlich und zufällig. Ich hätte auch Malerin oder Schriftstellerin werden können.) Lau Noah liebt sich mit Musik auszudrücken, denn wenn sie eine Frage an die Welt stellt, die niemand sonst beantworten kann, kann

es ihre Musik.

Alte Bekannte

Der Kuchenduft liegt in der Luft und eine feierliche Stimmung herrscht. An diesem Sonntag wird «20 Jahre Musig im Pflegidach» gefeiert. Stephan Diethelm begrüsst das Publikum mit Freude. Den Gästen wird Wein und Kuchen serviert. «Und nun Bühne frei für Lau Noah.», so eröffnet Stephan Diethelm das Konzert. Mit Wein in der Hand stösst sie von der Bühne aus an. «Sometimes it's more fun when you're tipsy.» (Manchmal macht es mehr Spass, wenn man beschwipst ist.), meint die Sängerin scherzhaft. Erfolgreich unterhält sie die Gäste in dem sie von ihrer Inspiration für ihr Lied «Fresh water» (frisches Wasser) erzählt. «Sometimes I want to go away from city life, that's when I visited New Jersey, filled with nudists. There was a lake in the middle of the wood.

That's how I came up with this song.» (Manchmal möchte ich dem Stadtleben entfliehen, und so besuchte ich New Jersey, wo es von Nudisten wimmelt. Es gab einen See mitten im Wald. So kam ich auf die Idee, diesen Song zu schreiben), berichtet Lau Noah. Die Gäste hören ihr gespannt zu, denn die Sängerin spricht das Publikum an, als würde sie alle schon lange kennen. Die Worte der Sängerin werden nun immer in den Köpfen der Konzertbesucher und Konzertbesucherinnen bleiben, «Never lose faith, keep on trusting.» (Verliere nie den Glauben und vertraue weiter)

Hinweis Die Autorin ist Schülerin an der Kanti Wohlen. Im Rahmen ihres Deutschunterrichts verfassen die Schüler auch Konzertberichte, die in die Note einfließen.



Video: YouTube/Stephan Diethelm



Kultur

«Auch ich in Arkadien» – die Sehnsucht nach der Ferne

«Ich suche die blaue Blume, / Ich suche und finde sie nie, / Mir träumt, dass in der Blume / Mein gutes Glück mir blüh'.» Joseph von Eichendorff schrieb dieses Gedicht mit dem Titel «Sehnsucht» 1834. In vier Zeilen beschreibt er eines der grossen Gefühle, das Schriftsteller, Dichter, Vertreter der bildenden Kunst und Musiker zu vielen ihrer besten Werke inspirierte. Es gibt viele Arten der Sehnsucht; zum Beispiel die Sehnsucht nach einem bestimmten Ort – das Fernweh. Und manchmal liegt das Ferne auch ganz nah.

2021-08-18

Erst 30 Jahre nach seiner Expedition nach Italien – er begann sie im September 1786 – erschien Johann Wolfgang von Goethes «Italienische Reise» (1816/1817). In der Hamburger Ausgabe heisst es gleich unter dem Titel: «Auch ich in Arkadien!» Dieser Ausruf zeugt davon, dass Goethe seine Sehnsucht – die Reise nach Italien zu machen, um die dortigen Kunstschatze zu bewundern und mit anderen Menschen in Kontakt zu kommen – wohl gestillt hatte.

Sehnsucht. Ein Begriff, der im Zusammenhang mit so vielem angewendet werden kann: Liebe, Beruf, Beziehung, das (bessere) Leben, Orte, Reisen in ferne Länder. Im 18. Jahrhundert und früher war Italien ein «fernes Land», die Reise dorthin geradezu abenteuerlich. Seit der Renaissance unternahmen adelige, junge Männer ihre obligatorische Reise durch Europa, vor allem nach Frankreich, Italien, Spanien und ins Heilige Land. Ziel dieser «Grand Tour» war es, sich zu bilden, sich in diplomatischen Dingen zu schulen, und ja, auch um die zukünftige Frau kennenzulernen. Die jungen Männer reisten oft mit einem Gefolge, zu dem Bedienstete und Tutoren gehörten. Unterkunft gewährten für gewöhnlich Fürstenhöfe und verwandte oder befreundete adelige Familien. Als Fortbewegungsmittel dienten in erster Linie Kutschen und Pferde, manchmal ging es auch zu Fuss auf die «Grand Tour». Eine solche Reise, man kann es sich vorstellen, war natürlich kein Wochenendtrip, sondern ein mehrjähriges Unterfangen. Im Laufe der Zeit waren diese Reisen nicht nur reichen, jungen Adelligen vorbehalten, auch gut betuchte Bürger – meist schon in höherem Alter – begaben sich auf die Tour. Die Französische Revolution von 1789 beschleunigte diese Entwicklung. Mit dem Niedergang des alten Adels erstarkte das Bürgertum, die jungen, adeligen Männer – es gab nur ganz wenige Frauen, die auf «Grand Tour» gingen – wurden von reisenden Bildungsbürgern abgelöst, aus denen wiederum später Touristen wurden.

Alpenüberquerung – ein notwendiges Übel Heute verspüren viele Menschen Sehnsucht nach den Bergen. Wir können die Pässe heute zwar gefahrlos überwinden, das Wilde und Ursprüngliche haben sich die Alpen aber bewahrt. Bis in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts hatten sie allerdings nichts mit Fernweh zu tun. Für die Reisenden waren die Alpen ein notwendiges Übel, das es zu bezwingen galt. Die Alpenüberquerung war gefährlich und höchst unbeliebt. Ab etwa 1750 änderte sich dies allmählich. Im Zuge der Aufklärung begann man die Natur genauer zu erforschen – auch die Alpen mit ihren Gesteinsschichten, Gletschern und der heimischen Flora und Fauna. Maler wie Caspar Wolf, der 1735 in Muri geboren wurde († 1783 Heidelberg), haben die Schönheit der Berge auf einer Leinwand festgehalten. Der Universalgelehrte Albrecht von Haller (1708 Bern – 1777 ebenda) war in erster Linie Naturforscher (Botaniker), schrieb aber auch Gedichte. Berühmtheit erlangte er durch seine monumentale Dichtung «Die Alpen», die er bereits 1729 verfasste und die alle damaligen deutschsprachigen Dichter kannten.

Nach und nach wurden die Alpen also mit den damals noch mächtigen Gletschern zum Sehnsuchtsort. Zum beliebten Reiseziel wurde Luzern: Die Stadt am Vierwaldstättersee mit den mächtigen Bergen an seinen Ufern zog auch manche «Berühmtheiten» an. Der englische Maler J. M. W. Turner zum Beispiel verbrachte in der Mitte des 19. Jahrhunderts mehrere Jahre nacheinander die Sommer in Luzern. Dabei entstanden unter anderem seine Ansichten der Rigi und des Pilatus. Nicht zu vergessen Richard Wagner, der 1866 bis 1872 im herrschaftlichen Tribschener Landhaus am Vierwaldstättersee lebte. Hier beendete er die «Meistersinger von Nürnberg», «Siegfried» und arbeitete unter anderem an der «Götterdämmerung». In seinem Landsitz empfing Wagner illustren Besuch: der Bayernkönig Ludwig II., Franz Liszt und Friedrich Nietzsche kamen nach Luzern. Die mächtigen Berge, 150



Jahre zuvor noch gemieden und gefürchtet, waren nun Anziehungspunkt und Inspirationsquelle. Die bildlichen Darstellungen, auch von Caspar Wolf, weckten die Sehnsucht nach diesem Ort zumindest in den Menschen, die sich eine entsprechende Reise samt Aufenthalt leisten konnten. Die Alpen wurden nun selbst zu einem der Reiseziele auf der «Grand Tour».

Vom Gefahren- zum Sehnsuchtsort. Noch immer haben die Alpen etwas Wildes, Rohes, Ursprüngliches. Die Sicht auf die Berge mit ihren mitunter bizarren Felsformationen sind faszinierend, auch heute noch. Einen wichtigen Beitrag zur «Entwicklung der (Schweizer) Alpen zum Sehnsuchtsort und Reiseziel» hat Caspar Wolf geleistet. Aus ärmlichen Verhältnissen stammend, konnte er wahrscheinlich auf Empfehlung des Fürstabtes von Muri 1749 eine Lehre beim bischöflichen Hofmaler Johann Jakob Anton von Lenz in Konstanz machen. Elf Jahre lang hielt sich Wolf in Süddeutschland auf, unter anderem in München. Er kehrte nach Muri zurück, aber nicht für lange. Nach einem kurzen Aufenthalt in Basel ging er 1769 nach Paris. Die Bekanntschaft, die Caspar Wolf 1773 mit dem Berner Buchdrucker und Verleger Abraham Wagner (1734 – 1782) nach seiner Rückkehr aus der Kunstmetropole machte, ist jedoch für sein Schaffen von grösster Bedeutung. Wagner gehörte dem Kreis um Albrecht von Haller an, und er wurde als Auftraggeber für Wolf entscheidend. Zusammen mit Wagner sowie dem Pfarrer und Naturforscher Jakob Samuel Wytenbach (1748 – 1838) unternahm der Maler in den Jahren von 1773 – 1777 mehrere Studienreisen in die Innerschweiz und vor allem ins Berner Oberland sowie ins Wallis. Dabei scheute sich Wolf nicht, inklusive Skizzenbuch auf die Berge und Gletscher hinaufzukraxeln und die Berg- und Eislandschaften festzuhalten. Es entstanden anschliessend im Atelier rund 170 Ölgemälde. Diese wiederum dienten als Vorlage für Stiche, die von Abraham Wagner in grosser Zahl gedruckt wurden. Die Naturforschung wurde auf diese Weise einem grossen Publikum zugänglich gemacht, sie wurde popularisiert.

«Schwindel und Schrecken, Lust und Entzücken» Berge in Gemälden waren nichts Besonderes, so sitzt zum Beispiel Leonardo da Vincis «Mona Lisa» – Anfang des 16. Jahrhunderts entstanden – vor einer Bergkulisse. Nur ist diese mehr oder weniger der Fantasie des Malers entsprungen. Caspar Wolf hingegen war einer der ersten, der die Berglandschaften ziemlich detailgetreu «porträtierte». «Die Verhältnisse mögen nicht immer ganz stimmen, oft fügte er romantische Details und Figurenstaffagen hinzu», erklärt Peter Fischer aus Hitzkirch, Kurator des Museums Caspar Wolf in Muri. Dennoch zeigen die Darstellungen des Malers die Realität vor 250 Jahren. Ins Auge fallen vor allem die mächtigen Gletscher. Eine Beobachtung, die auch heutige Glaziologen machen. So verwenden sie Wolfs Darstellungen, um den Gletscherschwund zu berechnen. Das Motto, unter dem die Dauerausstellung in Muri zu sehen ist, fasst die Auffassung der Menschen von den mächtigen Alpen im ausgehenden 18. Jahrhundert treffend zusammen: «Schwindel und Schrecken, Lust und Entzücken».

«Caspar Wolf war seiner Zeit weit voraus. Seine Gemälde und Skizzen sind von höchster Qualität. Er war vor allen Dingen auch einer, den man als «Künstler-Künstler» bezeichnen kann. Also einer, der insbesondere von den Kollegen bewundert wird», sagt Peter Fischer. Und er zitiert den Schweizer Kunsthistoriker Beat Wismer, der sagte: «Turner wäre ohne Caspar Wolf so nicht denkbar.» Natürlich hat auch Peter Fischer «seinen» Sehnsuchtsort in den Alpen: Das Vrenelisgärtli beim Glärnisch, «aber nur von unten aus der sicheren Ferne besehen. Beispielsweise vom Horben auf dem Lindenberg, wo Caspar Wolf übrigens auch gemalt hatte», wie er sagt.

Die «Grand Tour» im 21. Jahrhundert Die «Grand Tour» als solche gibt es heute längst nicht mehr. Dennoch wird der Name auch heute noch verwendet, zum Beispiel von Schweiz Tourismus, obwohl das Gebiet der heutigen Schweiz mit der gefährlichen und unbeliebten Alpenüberquerung für die Reisenden eher ein Unort war. Jedenfalls können seit 2015 motorisierte Touristen aus dem In- und Ausland die «Grand Tour of Switzerland» abfahren. Eine grosse Rundfahrt durch die Schweiz, auf der insgesamt über 1600 Kilometer zurückgelegt und fünf Alpenpässe überquert werden. Es gibt eine Extra-Strassenkarte und die «Grand Tour of Switzerland» ist beschildert. Zu sehen sind die Wegweiser auch im Seetal, das zur Route gehört. Ich kann mir vorstellen, dass besonders Reisende aus Ländern oder Regionen, die keine hohen Berge haben, von der Route fasziniert sind. Und zugegeben, obwohl ich täglich Sicht auf Rigi, Titlis und Pilatus habe, spüre ich dieses «Wow-Gefühl», wenn das Wasser des Vierwaldstättersees tief blau ist und sich am Ufer gegenüber hohe Berge erheben. Ich halte mich lieber am Meer als in den Bergen auf. Der



Blick auf die Weite des Ozeans lässt mich durchatmen und ja, klein fühlen. Wer bin ich schon gegenüber der Natur? Aber ja, genau dieselben Gefühle verspüren andere, wenn sie in den Bergen sind. Ein Gefühl von Ewigkeit, von «Es-muss-noch-etwas-Grösseres-Geben», von Ehrfurcht und von einer nicht näher beschreibbaren Sehnsucht. Wieder zu Hause wird die Sehnsucht zu etwas Konkreterem. Die Sehnsucht, an diesen Ort zurückzukehren, um seine Schönheit zu sehen, die Luft zu atmen und wieder dieses Gefühl zu fühlen.

Von den 1600 Kilometern der «Grand Tour of Switzerland» führt die Teilstrecke Bern–Zürich durch das Seetal, nach Luzern, am Vierwaldstättersee entlang, nach Schwyz, von dort über den Sattel und weiter nach Rapperswil und Zürich. Zugegeben, es hat etwas – das hat sich in meinem «Selbstversuch» gezeigt – am frühen Morgen am See in Luzern zu stehen und zu sehen wie sich der Pilatus in dunklem Violett über der Stadt erhebt. Wie beeindruckt müssen erst die Reisenden im 18. und 19. Jahrhundert gewesen sein. Die Schweizer Version der «Grand Tour» führt mich auch nach Weggis und Vitznau. Und wiederum denke ich beim Anblick von See und Bergen: «Das ist schon schön, erhaben – und liegt vor meiner Haustüre!» Und dann ist das Gefühl da, obwohl ich mich am Meer wohler fühle als von Bergen umgeben: das Gefühl der Ewigkeit und der nicht beschreibbaren Sehnsucht. Manchmal liegt die Ferne ganz nah.

Dass heute so viele Menschen aus allen Kontinenten in die Schweiz reisen, um staunend die Alpenpässe zu überqueren, ist natürlich entsprechender Werbeaktionen zu verdanken und wohl auch den Reiseberichten von Freunden und Bekannten, die bereits einmal hier waren. Vielleicht sind die Alpen für sie ihr «Arkadien», ein Sehnsuchtsort, den sie einmal gesehen haben müssen. Wenn dem so ist, dann ist dies wohl auch Malern wie Caspar Wolf oder William Turner zu verdanken.

Manuela Mezzetta

Mehr Infos: www.murikultur.ch/museum-caspar-wolf, www.switzerlandtravelcentre.com

Das Wort «Sehnsucht» wurde gemäss Herkunftswörterbuch aus dem mittelhochdeutschen «sensuht», «inniges, schmerzliches Verlangen», abgeleitet. Sehnsucht ist das innige Verlangen nach etwas oder jemandem, das oder der zum Zeitpunkt des Gefühls nicht erreicht werden kann. Jeder und jede kennt diese bittersüsse Emotion, die sich so verstärken kann, dass man ob des Wissens um die Unerreichbarkeit pure Verzweiflung oder tiefe Traurigkeit verspürt. Das Gefühl ist psychologisch kaum erforscht. Eine Forschergruppe um Paul B. Baltes hat umfangreiche Studien dazu angestellt. Sie haben ergeben, dass sechs wichtige Merkmale unterschieden werden können, schreibt Alexandra Freund, Professorin am Psychologischen Institut der Universität Zürich: die Unerreichbarkeit einer persönlichen Utopie; die Unvollkommenheit und Unfertigkeit des eigenen Lebens; der Dreizeitigkeitsfokus (Sehnsucht ist immer auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgerichtet); bittersüsse Gefühle; Rückschau und Lebensbewertung; Symbolcharakter (meist stehen Sehnsüchte für etwas anderes, zum Beispiel für Unabhängigkeit, Freiheit und Unbeschwertheit).

Gemäss Forschungsgruppe habe Sehnsucht zwei mögliche Funktionen, so Freund weiter. Zum einen könne Sehnsucht dabei helfen, mit der eigenen Unfertigkeit, Verlusten und dem nicht perfekten Leben umzugehen. Zum anderen könne Sehnsucht dem Leben eine Richtung geben. Sie könne einem dabei helfen, sich Ziele in den Lebensbereichen zu setzen, die einem besonders wichtig seien. «Sehnsüchte sind zu abstrakt, um Handlungen zu leiten.» Hierfür sei es wichtig, so die Ergebnisse, dass man das Gefühl habe, seine Sehnsuchtsgefühle kontrollieren zu können und sich ihnen nicht ausgeliefert zu fühlen. «Sonst kann Sehnsucht sogar zu Melancholie führen.» pd/mm



Online-Ausgabe

Seetaler Bote
6280 Hochdorf
041/ 972 60 44
<https://www.seetalerbote.ch/>

Medienart: Internet
Medientyp: Tages- und Wochenpresse

Web Ansicht

Auftrag: 1094358
Themen-Nr.: 800.017

Referenz: 81579864
Ausschnitt Seite: 4/4

News Websites

